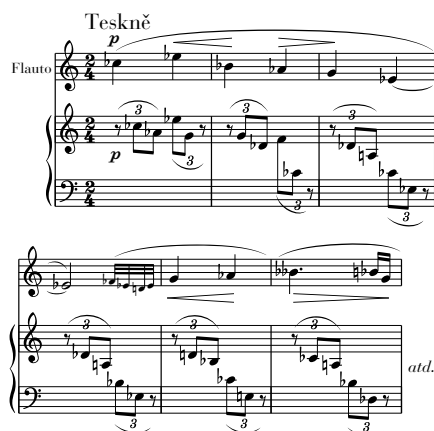


Vorwort

Leoš Janáček (1854–1928) verfasste seine musikalische Miniatur *Pochod Modráčků* (Marsch der Blaukehlchen) kurz vor seinem 70. Geburtstag im Jahr 1924. In diesem Stück für Piccoloflöte und Klavier blickt der Komponist auf seine Schulzeit im Stift St. Thomas in Altbrünn zurück – ein nicht sonderlich glücklicher Abschnitt seines Lebens, an den er sich im Alter häufig erinnerte. In seiner Kindheit war das Augustinerstift ein bedeutendes Zentrum des geistigen Lebens in Mähren, das sich der Förderung des tschechischen Nationalbewusstseins in der von deutscher Kultur maßgeblich geprägten Stadt verschrieben hatte. Zur Tradition des Klosters gehörte auch der Unterhalt einer Chorschule, die musikalischen Jungen aus ärmeren Familien eine Ausbildung ermöglichte und die Janáček ab dem Alter von elf Jahren besuchte. Die Verpflichtungen der Zöglinge beinhalteten neben dem Schulbesuch das Singen im Klosterchor und die Teilnahme an musikalischen Veranstaltungen. Aufgrund ihrer blauen Schuluniformen wurden die jungen Chorsänger in Brünn allgemein als „Blaukehlchen“ bezeichnet.

Den Anstoß zur Komposition dieser musikalischen Erinnerung gab eine Reise Janáčeks nach Berlin, wo er am 17. März 1924 der Erstaufführung seiner Oper *Jenůfa* unter Erich Kleiber beiwohnte. Kurz darauf verfasste der Komponist einen Artikel, der am 15. Mai in der Zeitung *Lidové noviny* unter dem Titel „Berlín“ erschien (JW XV/253; alle Zitate im Original Tschechisch). Dort schrieb er:

„Mich ergriff der Wunsch, zwei Reisen zu unternehmen: Ich wollte den großen Flötisten besuchen, zu dessen Melodien die Welt einst tanzte, und den Ort, an dem sich unsere auf der Suche nach Glaubensfreiheit herumirrenden Landsleute einst angesiedelt hatten. In Sanssouci. Tödliche Stille. Ich greife nach seiner ‚Pfeife‘; sie ist schwarz, mit sechs Löchern und zwei ‚Klappen‘. Sie seufzte:



Schnell legte ich sie aufs Spinett zurück. Ihr Seufzen war vielleicht klagend oder hasserfüllt, aber auch voller Bewunderung. Aber was geschieht da: Er hebt nur seinen kalten Marmorarm, neigt sein Haupt und lässt seinen Blick in die Weite schweifen – er ist ein Philosoph, ein siegreicher Feldherr, ein König. – ‚Der Einzige‘, ‚Siegreich‘, ‚Groß‘ – Friedrich der Große!“

Der Artikel enthält auch eine mögliche Erklärung für die besondere Klangfarbe und das Thema des Werks: „Während der Sommerferien 1866 war der Altbrünner Klosterplatz von grauen und roten preußischen Truppen erfüllt. Blechtrommeln wirbelten, und über ihnen heulten hohe Piccolos. Eine wilde Musik. Heute noch dröhnt sie in meinen Ohren.“

Ich, ein zwölfjähriger Junge, verfolgte mit weit aufgerissenen Augen den wilden Tumult der preußischen Truppen auf der Pekařská-Straße, auf der Vídeňka hier in Brünn!“

Janáčeks Berlin-Aufenthalt und sein Besuch in der Potsdamer Sommerresidenz Friedrichs des Großen erinnerten

ihn offensichtlich an die dramatischen Szenen des preußisch-österreichischen Kriegs von 1866 und den Einfall preußischer Truppen in Brünn am 12. Juli dieses Jahres. Wie die Beschreibung in seiner Autobiographie zeigt, erlebte der junge Leoš diese Ereignisse ganz unmittelbar: „1866 kam der Krieg, und alle ‚Blaukehlchen‘ wurden zerstreut. Unsere Soldaten brachten Leben ins Königin-Kloster, doch bald darauf erfüllte ein weit bedrohlicheres Leben den gesamten Altbrünner Platz, der vor preußischen Bajonetten nur so strotzte. Ich war der einzige verbliebene Chorsänger“ (Leoš Janáček, *Pohled do života i díla*, Prag 1924, S. 22).

Die beiden in *Lidové noviny* abgedruckten Tonbeispiele stehen in direktem Zusammenhang mit einer „Siegesallée“ betitelten Skizze für Piccoloflöte, Glockenspiel und Trommel, die auch Notizen Janáčeks für den „Berlín“-Artikel enthält (zu detaillierten Informationen bezüglich der Skizze und weiterer Quellen siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). Die undatierte Skizze entstand unmittelbar vor der ersten autographen Version des *Marschs der Blaukehlchen*, die mit 19. Mai 1924 datiert ist. Diese erste komplette Fassung des Stücks sieht eine Besetzung für Piccoloflöte mit Begleitung von Glockenspiel und Trommel oder Klavier vor. Auf dem Titelblatt erklärt Janáček die Bedeutung des Worts „Blaukehlchen“ in zwei kurzen Anmerkungen: „Blaukehlchen‘. Junge Sänger des Königin-Klosters jubeln. Sie sind so blau wie Blaukehlchen!“ Und: „Blaukehlchen‘ [sind] Altbrünner Musiker und Studenten des 17. und 18. Jahrhunderts.“

Der Komponist widmete das Stück seinem treuen Kopisten Václav Sedláček, der gleichzeitig als Flötist im Opernorchester des Brünnner Nationaltheaters tätig war. Sedláček erstellte sofort eine Abschrift des Werks, brachte es allerdings nie öffentlich zu Gehör. Die erste Aufführung des *Marschs der Blaukehlchen* erfolgte am 24. April 1926 im Rahmen des siebten Musikabends, den die Studenten der Musikschule des Philharmonischen Vereins

Brünn Beseda organisiert hatten. Den Piccolo-Part übernahm Sedláčeks Schüler V. Pinkava, die Begleitung Vilém Konopka.

Welches Instrument zur Begleitung der Piccoloflöte letztlich vorgesehen war, ist nicht eindeutig festzustellen. Im Autograph notierte Janáček die Begleitung für „Glockenspiel, Trommel (Klavier)“, die anderen Quellen benennen „Glockenspiel, Trommel oder Klavier“. Dabei erschien das Klavier von Beginn an als das naheliegende Instrument für die Ausführung, während Glockenspiel und Trommel eher als Vortragsangabe gedeutet wurden, nämlich als Hinweis auf den gewünschten Klang einer preußischen Militärkapelle. (Erst in jüngster Zeit wurden diese Instrumente bei einer Aufnahme des Marschs tatsächlich eingesetzt.) Wenn wir davon ausgehen, dass Janáček eine Klavierbegleitung vorschwebte, so ist es allerdings überraschend, dass das Instrument in den Quellen lediglich in Klammern oder als Alternativbesetzung („oder“) aufgeführt wird. Bedauerlicherweise gibt es in seinem Œuvre keine vergleichbaren Fälle, die uns bei der eindeutigen Bestimmung der beabsichtigten Instrumentierung helfen könnten.

Der *Marsch der Blaukehlchen* erschien in gedruckter Form erstmals im Frühjahr 1928 in der Zeitschrift *Hudební besídka* (siehe Abbildung S. IX). Die Ausgabe war der Flöte und ihrer Geschichte gewidmet und enthielt neben der Komposition auch Sedláčeks Artikel „Die Flöte, ihr Ursprung, ihre Entwicklung und Vervollkommnung bis zum heutigen Tag“. Zu Janáčeks Lebzeiten blieb dies die einzige Druckausgabe; offensichtlich hatte er nicht die Absicht, eine praktische Ausgabe des Werks (Partitur und Stimme) zu veröffentlichen. Schon im Sommer 1924 überarbeitete er den *Marsch der Blaukehlchen* und fügte ihn als dritten Satz in sein neu komponiertes Bläsersextett *Mládí* (Jugend) ein. Vermutlich betrachtete der Komponist die separate Fassung nicht als unabhängiges Konzertstück, sondern als Gelegenheitswerk, mit dem er Sedláček für langjährige treue Kopisten-Dienste danken

wollte. Nichtsdestoweniger wird diese musikalische Miniatur heute als bemerkenswerter Beitrag zum Repertoire der Piccoloflöte und als ein absolut typisches Janáček-Werk betrachtet.

Der vorliegenden Edition des *Marschs der Blaukehlchen* liegen vier Quellen zugrunde: Janáčeks Autograph, Václav Sedláčeks autorisierte Abschrift dieses Autographs, eine Abschrift der Piccolostimme und die Erstausgabe der Partitur.

Sedláčeks Abschrift entspricht im Wesentlichen der autographen Partitur; allerdings ist im Autograph die komplette Piccolostimme eine Oktave höher notiert. Offensichtlich hatte Janáček sie irrtümlich in der tatsächlichen Tonhöhe und nicht wie üblich eine Oktave tiefer niedergeschrieben (in seinem Werk stellt dies allerdings eine Ausnahme dar). In einem so hohen Register wäre die Stimme kaum spielbar und der Klang der Piccoloflöte nahezu unerträglich. Als erfahrener Flötist versetzte Sedláček die Stimme deshalb offenbar mit Einverständnis des Komponisten eine Oktave nach unten – abgesehen von zwei kleinen Stellen, die er in der originalen Tonhöhe beließ: den langen Triller in den Takten 52b–54 (dort versetzte er die Klavierstimme um eine Oktave nach oben) und die letzte Note des Stücks. Ob Sedláček oder Janáček den Anstoß zu diesen Anpassungen gab, spielt keine Rolle, da sie zweifellos mit Einverständnis des Komponisten erfolgten: Als Janáček den dritten Satz von *Mládí* auf Grundlage der Abschrift verfasste, ließ er diese Passagen unverändert. Es ist übrigens gut möglich, dass Sedláčeks Abschrift bei der Erstaufführung des Stücks nicht zum Einsatz kam, denn sie enthält keinerlei Hinweise auf die bei solchen Anlässen üblichen kleinen Ergänzungen der Klavierstimme.

Auf Grundlage der autorisierten Abschrift bereitete Václav Sedláček auch die Erstausgabe des Stücks vor. In der Piccolostimme weist sie wieder einige Abweichungen auf: Die technisch nicht besonders anspruchsvollen Triller in den Takten 17–20 und 55–57 sind

ohne offensichtlichen Grund eine Oktave höher notiert. Da Sedláček den Notentext für eine Veröffentlichung im Rahmen seines Artikels vorbereitete, erfolgten diese Änderungen vermutlich ohne Beteiligung des Komponisten.

Die zeitgenössische Abschrift der Piccolostimme entspricht exakt der Erstausgabe. Ob die Stimme bei der Uraufführung verwendet wurde, lässt sich nicht eindeutig feststellen; eine Autorisierung durch Janáček ist nicht erkennbar.

Als Hauptquelle für die vorliegende Edition diente die autorisierte Abschrift, da sie ohne jeden Zweifel von Janáček genehmigt wurde. Eine Autorisierung der Erstausgabe ist hingegen unwahrscheinlich. Da sie aber nicht ausgeschlossen werden kann, werden Varianten der Erstausgabe in den Fußnoten und Kommentaren aufgelistet. Vortragsanweisungen (insbesondere Staccatopunkte) und Akzente, die in der autorisierten Abschrift offensichtlich fehlen, wurden aus dem Autograph übernommen oder in runden Klammern ergänzt. Zu weiteren Details siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

Herausgeber und Verlag danken dem Janáček-Archiv des Mährischen Landesmuseums in Brünn und dem Archiv des Tschechischen Rundfunks in Prag für die Bereitstellung der Quellen.

Brünn, Frühjahr 2015

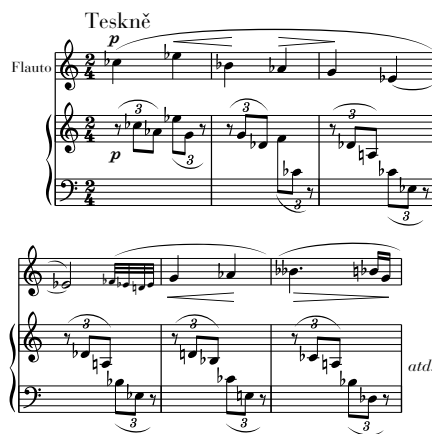
Jiří Zahrádka

Preface

The musical miniature *Pochod Modráčků* (March of the Bluebirds) was written in 1924, the year in which Leoš Janáček (1854–1928) turned seventy. In this piece for piccolo and piano, the composer looks back on his childhood, part of which was spent at the Augustinian Monastery in Old Brno. In his old age, Janáček often recalled his not particularly happy adolescence at the school of St Thomas's Monastery, which he attended from the age of eleven. The Old Brno Monastery, as it was commonly known, was at that time an important centre of Moravian intellectual life, an island devoted to the promotion of Czech national consciousness within the predominantly German culture of Brno. In line with the monastic tradition there was a choir school, providing musically gifted boys from poor families with an education. In addition to their school commitments, the boys also took part in musical performances, including singing in the choir of the Monastery. On account of their blue uniforms, the young choristers were commonly referred to as "Bluebirds" in Brno.

The impetus for this musical memory came from a trip the composer made to attend the Berlin première of his opera *Jenůfa* conducted by Erich Kleiber on 17 March 1924. Soon after this, on 15 May, Janáček published a short essay entitled "Berlín" in the paper *Lidové noviny* (JW XV/253; all quotations here and in the following are in Czech in the original) in which he wrote:

"I was seized with an urge to make two journeys: to visit the great flautist to whose tune the world once danced, and to visit the place where our people once settled, having strayed this far while seeking freedom of worship. In Sanssouci. Deathly silence. I reach for his 'whistle'; it is black, with six fingerholes and two 'keys'. It moaned:



I quickly put it back on the spinet. The moaning could have been reproachful and an expression of hatred, but it could also have expressed admiration. But look, all he does is to raise his cold marble arm, incline his head, and fix his gaze on the horizon. He, the philosopher, the victorious leader, the king. – 'The Only One', 'Victorious', 'Great' – Frederick the Great!"

Then there is a clue that helps to explain the special instrumental colour and theme of the piece:

"During the 1866 summer holidays, Monastery Square in Old Brno was crammed with grey and red Prussian troops. Tin drums whirled and over them high piccolos squealed. Ferocious music. Even today, it is still buzzing in my ears.



I, a lad of twelve, with my eyes popping out, observed the strange tumult of the Prussian troops on Pekařská Street and on Vídeňka here in Brno!"

Janáček's stay in Berlin and his visit to Frederick the Great's summer residence in Potsdam evidently reminded him of the dramatic events of the 1866

Austro-Prussian war, during which – on 12 July – Prussian troops marched into Brno. Young Leoš witnessed these events at first hand, as is evident from the composer's description in his autobiography: "The war arrived in 1866, and all the 'Bluebirds' were dispersed. The Queen's Monastery was livened up by our soldiers, but the entire Old Brno Square was even more menacingly enlivened soon after this when it bristled with Prussian bayonets. I was the only chorister left" (Leoš Janáček, *Pohled do života i díla*, Prague, 1924, p. 22).

The two musical examples included in the essay "Berlín" are directly related to the sketch of a piece scored for piccolo, glockenspiel (small bells) and drums entitled "Siegesallée", on which the composer also jotted down notes for the essay "Berlín" (for detailed information on this sketch and further sources see the *Comments* at the end of the present edition). This undated sketch directly precedes the first version of *March of the Bluebirds*, the autograph manuscript of which is dated 19 May 1924. This first complete version of the piece is again scored for piccolo accompanied by glockenspiel and drums or piano. On the title page, Janáček explains his use of the word bluebirds in two short comments: "Bluebirds.' Young singers from the Queen's Monastery whoop with joy. They are as blue as bluebirds!" and "Bluebirds' [are] Old Brno musicians and students in the 17th and 18th centuries."

The composer dedicated the piece to his faithful copyist, Václav Sedláček, who also happened to be the flautist in the Brno National Theatre opera orchestra. Sedláček immediately made a copy of the piece, although he never performed it in public. The first performance of the *March of the Bluebirds* took place on 24 April 1926, as part of the seventh musical evening put on by pupils of the music school of the Brno Beseda Philharmonic Association. The piccolo part was played by a pupil of Sedláček's, V. Pinkava, and the accompanist was Vilém Konopka.

It is not clear which instrument was intended to accompany the solo piccolo. In the autograph, Janáček wrote that the accompaniment was for “glockenspiel, drum (piano)”. Other sources specify “glockenspiel, drum or piano”. From the outset, the piano was the natural choice for the accompaniment, with the glockenspiel and drum being understood in terms of the desired sound, as an aspect of the interpretation, conjuring up the sound of a Prussian military band. A recording has recently been released in which the piccolo is actually accompanied by a glockenspiel and drum. While it is likely that Janáček had the piano in mind, it is surprising that when the piano is mentioned as an accompanying instrument in the sources, it is put in parentheses or linked by the word “or”. Unfortunately, there is no other comparable case in Janáček’s output that might help to establish beyond all shadow of doubt which instrumentation the composer intended for this piece.

The *March of the Bluebirds* first appeared in print in the magazine *Hudební besídka* (see reproduction p. IX), in the spring of 1928, in a number devoted to the flute and its history. Janáček’s composition was printed together with an essay by Sedláček on “The flute, its origin, development and improvement up to the present day”. This score was the only edition to appear in Janáček’s lifetime, he obviously had no intention of publishing a practical edition (score and part) of the work. Already during the summer of 1924, Janáček had revised the *March of the Bluebirds* and incorporated it into his newly composed wind sextet *Mládí* (Youth), as the third movement. Janáček seems to have regarded what began life as an individual piece as an occasional work written for his copyist Sedláček in token of recognition for many years of faithful service, and not as an independent concert piece. Nevertheless, this musical miniature is today regarded as a noteworthy contribution to the piccolo repertoire and as a work that is absolutely typical of its composer.

The present edition of the *March of the Bluebirds* is based on four sources: Janáček’s autograph, the authorised copy of the piece made from the autograph by Václav Sedláček, a manuscript copy of the piccolo part, and the first edition.

Sedláček’s copy accords with the autograph in essence, apart from the fact that in the autograph the entire piccolo part is written an octave higher. Janáček evidently made the mistake of writing the piccolo part at pitch, and not in the conventional notation of an octave below the actual pitch (although in other cases he never did so). Yet the part would have been practically unplayable at the higher pitch, and the sound of the piccolo in such a high register would have been almost unbearable. Sedláček was a flautist himself, so in all likelihood with the composer’s agreement he transposed the part down an octave, with only two minor exceptions: the long trill in measures 52b–54 (where he in fact transposed the piano part an octave higher) and the final note of the piece were left at the original pitch. Whether these adjustments were proposed by Sedláček or by the composer is irrelevant because they were clearly accepted by Janáček: when he used the copy as the basis for the third movement of *Mládí* he did not change these passages. As the copy bears no trace of minor amendments to the piano part, which might have been expected when the piece was performed for the first time, it is possible that this copy was not used at the first performance.

The first edition was prepared by Václav Sedláček. It is based on the authorised copy, but again there are some differences in the notation of the piccolo part: for no apparent reason, the technically not especially demanding trills in measures 17–20 and 55–57 are written an octave higher. Since this first edition was prepared by Sedláček for publication as part of his essay, this change was probably made without the composer’s involvement.

The contemporary handwritten piccolo part corresponds exactly to the printed version. It cannot be categori-

cally ascertained whether this was the part used for the première and it bears no sign of any authorisation by Janáček.

The present edition takes the authorised copy as the primary source, as it was unequivocally approved by the composer. Variants from the first edition that were probably authorised are documented in footnotes or comments. Expression marks (especially staccato) and accents which are obviously missing in the authorised copy have been taken from the autograph or have been added in parentheses. For all further details see the *Comments* at the end of our edition.

Both editor and publisher wish to thank the Janáček Archives of the Moravian Museum in Brno as well as the Archives of the Czech Radio in Prague for kindly putting the sources at our disposal.

Brno, spring 2015
Jiří Zahrádka

Préface

C’est en 1924, l’année de ses soixante-dix ans, que Leoš Janáček (1854–1928) écrit la miniature *Pochod Modráčků* (Marche des gorges-bleues). Dans cette pièce pour piccolo et piano, le compositeur jette un regard rétrospectif sur son enfance dont il a passé une partie dans l’abbaye augustinienne Saint-Thomas du Vieux Brno. Sur ses vieux jours, il se souvient souvent de son adolescence pas particulièrement heureuse à l’école de l’abbaye qu’il a suivie à partir de onze ans.

L'abbaye du Vieux Brno, comme on la connaissait à l'époque, était autrefois un centre important de la vie intellectuelle en Moravie, un îlot dédié à la promotion de la conscience nationale tchèque au milieu de la culture allemande qui prédominait dans la ville. Conformément à la tradition monastique, l'abbaye formait au chant choral des garçons provenant de familles pauvres, mais doués musicalement. En plus de leurs obligations scolaires, les garçons participaient à des concerts et chantaient notamment dans le chœur de l'abbaye. On avait l'habitude de nommer les jeunes choristes les «gorges-bleues» de Brno du fait de leur uniforme bleu.

Un voyage que fait le compositeur à Berlin pour assister à la première représentation dans cette ville de son opéra *Jenůfa*, dirigé par Erich Kleiber le 17 mars 1924, joue un rôle dans l'origine de la Marche. Peu après, le 15 mai, Janáček publie un article intitulé «Berlín» dans le journal *Lidové noviny* (JW XV/253; toutes les citations reprises dans ce texte sont en tchèque dans l'original) où l'on peut lire:

«J'ai été pris par le besoin de faire deux voyages: rendre visite au grand flûtiste sur les airs duquel le monde dansait naguère, et visiter l'endroit où nos compatriotes se sont installés autrefois après avoir erré jusque-là pour trouver la liberté de religion. À Sanssouci. Silence de mort. Je prends son "sifflet" dans les mains; c'est un instrument noir, à six trous et deux "clés". Il gémit:

Je le remets vite sur l'épinette. Le gémissement était peut-être l'expression d'une plainte, d'une haine, mais peut-

être aussi d'une admiration. Mais regardez, il ne fait rien d'autre que lever son bras froid comme du marbre, incliner sa tête, et fixer son regard vers l'horizon. Lui, le philosophe, le chef victorieux, le roi – "l'Unique", "le Victorieux", "le Grand" – Frédéric II!»

Dans l'article «Berlín» est évoqué un souvenir qui aide à comprendre la couleur instrumentale particulière de la Marche et son thème:

«Durant les vacances d'été de l'année 1866, la place de l'abbaye du Vieux Brno grouillait de soldats prussiens vêtus de gris et de rouge. Des tambours roulaient et des piccolos crissaient dans l'aigu. Musique féroce. Encore aujourd'hui, elle bourdonne dans mes oreilles.

Moi, un gamin de douze ans, les yeux écarquillés, j'observais cet étrange tumulte des troupes prussiennes rue Pekařská et sur l'avenue Vídeňka!»

Le séjour de Janáček à Berlin et sa visite de la résidence d'été de Frédéric II, à Potsdam, lui rappellent de toute évidence les événements dramatiques de la guerre austro-prussienne de 1866 durant laquelle – le 12 juillet – les troupes prussiennes entrent dans Brno. Le jeune Leoš voit ces événements se dérouler devant ses propres yeux, comme il ressort clairement de son autobiographie: «La guerre arrive en 1866 et toutes les "gorges-bleues" sont dispersées. L'abbaye de la reine [Saint-Thomas] était égayée par nos soldats mais bientôt toute la place du Vieux Brno est animée de manière bien plus menaçante: elle fourmille de baïonnettes prussiennes. Je suis le seul choriste à être resté sur place» (Leoš Janáček, *Pohled do života i díla*, Prague, 1924, p. 22).

Les deux exemples musicaux figurant dans l'article «Berlín» sont directement liés à l'esquisse d'une pièce pour piccolo, glockenspiel (clochettes) et tambour intitulée «Siegesallée» (Allée de la victoire) sur laquelle le compositeur a aussi noté un certain nombre de choses pour son article (on trouvera des informations détaillées sur cette esquisse et d'autres sources dans les *Comments* ou *Bemerkungen* à la fin de la présente édition). Non datée, l'esquisse en question précède directement la première version de la *Marche des gorges-bleues* dont le manuscrit autographe porte la date du 19 mai 1924. Cette première version complète est elle aussi écrite pour piccolo avec accompagnement de glockenspiel et tambour ou piano. Sur la page de titre, Janáček commente le mot «gorge-bleue» par deux brèves indications: «"Gorges-bleues". Les jeunes chanteurs de l'abbaye de la reine poussent des cris de joie. Ils sont aussi bleus que des gorges-bleues!»; «Les "gorges-bleues" [sont] des musiciens et des étudiants du Vieux Brno aux XVII^e et XVIII^e siècles.»

Le compositeur dédie sa Marche à son fidèle copiste, Václav Sedláček, qui se trouve être aussi flûtiste dans l'orchestre du Théâtre National de Brno. Sedláček fait immédiatement une copie de la partition, mais ne la jouera jamais en public. La première audition de la *Marche des gorges-bleues* a lieu le 24 avril 1926 dans le cadre de la septième soirée musicale organisée par les élèves de l'école de musique de l'Association philharmonique Beseda de Brno. La partie de piccolo est tenue par un élève de Sedláček, V. Pinkava; l'accompagnateur est Vilém Konopka.

On ne sait pas précisément quel instrument est censé accompagner le piccolo. Dans l'autographe, Janáček a noté pour l'accompagnement «glockenspiel, tambour (piano)». Dans d'autres sources est indiqué «glockenspiel, tambour ou piano». Dès le départ, le choix du piano semble s'être imposé: on a considéré le glockenspiel et le tambour comme des indications sur la sonorité requise, l'interprète devant s'efforcer d'évoquer les sonorités d'une fanfare militaire prus-

sienne. Il existe cependant un récent enregistrement où le piccolo est effectivement accompagné par un glockenspiel et un tambour. Si Janáček avait probablement le piano à l'esprit pour l'accompagnement, il est surprenant que lorsque cet instrument est mentionné dans les sources il est mis entre parenthèses ou utilisé avec le mot «ou». Malheureusement, il n'existe pas de partition comparable dans la production du compositeur qui nous permette d'affirmer sans l'ombre d'un doute à quels instruments cette Marche est destinée.

La *Marche des gorges-bleues* est tout d'abord publiée dans la revue *Hudební besídka* (voir illustration p. IX), dans un numéro datant du printemps 1928 consacré à la flûte et son histoire. La pièce de Janáček y figure avec un article de Sedláček intitulé «La flûte, ses origines, son évolution et son perfectionnement jusqu'à aujourd'hui». C'est la seule fois qu'elle est publiée du vivant de Janáček qui n'avait apparemment pas l'intention de la faire paraître sous forme d'édition pratique (partition complète et partie séparée). Dès l'été 1924, il la révisé pour l'incorporer à son nouveau sextuor à vent *Mládí* (Jeunesse): elle en devient le troisième mouvement. Il semble que ce qui avait été au départ une pièce indépendante soit devenu dans l'esprit du compositeur une œuvre de circonstance destinée à remercier son copiste Sedláček pour ses longues années de fidèles services, et non pas une simple pièce de concert. Quoi qu'il en soit, cette miniature est considérée aujourd'hui comme une contribution digne d'intérêt au répertoire du piccolo et comme une page tout à fait typique du compositeur.

La présente édition de la *Marche des gorges-bleues* s'appuie sur quatre sources: le manuscrit autographe de Janáček, la copie réalisée à partir de l'autographe par Václav Sedláček avec l'autorisation du compositeur, une copie manuscrite de la partie de piccolo, et la première édition.

La copie de Sedláček concorde avec l'autographe pour l'essentiel, mis à part le fait que dans l'autographe toute la partie de piccolo est écrite une octave plus haut. Janáček s'est certainement trompé en écrivant la partie de piccolo à l'octave réelle et non une octave en dessous comme le veut la notation conventionnelle (il n'a pourtant pas fait cette erreur dans d'autres partitions). Car c'est pratiquement injouable une octave plus haut et dans un registre si aigu le son du piccolo est presque insupportable. Sedláček étant flûtiste, il a en toute probabilité transposé la partie une octave plus bas avec l'accord du compositeur, laissant cependant à la hauteur d'origine le long trille des mesures 52b–54 (où il a transposé le piano une octave plus haut) et la note finale. Que ces deux corrections mineures aient été une idée de Sedláček ou du compositeur n'a pas d'importance puisqu'elles ont eu de toute façon l'aval de Janáček: lorsqu'il est parti de la copie pour écrire le troisième mouvement de *Mládí*, il n'a pas modifié ces passages. Cette même copie n'a peut-être pas été utilisée pour la première audition parce qu'on n'y trouve aucun changement dans la partie de piano – en général de telles occasions amènent quelques ajustements.

C'est Václav Sedláček qui a préparé la première édition à partir de sa copie autorisée. Cependant, on relève là aussi quelques divergences dans la notation

du piccolo. Sans raison apparente, les trilles des mesures 17–20 et 55–57, qui ne sont pas particulièrement difficiles, sont écrits une octave plus haut dans l'édition. Ces modifications ont probablement été faites sans l'implication du compositeur puisque c'est Sedláček qui s'est chargé de cette publication où figurait son article.

La copie manuscrite de la partie de piccolo correspond exactement à la première édition. Il est impossible d'affirmer catégoriquement qu'elle a été utilisée lors de la première audition et aucune indication ne permet de dire qu'elle ait eu l'aval de Janáček.

Pour la présente édition, nous avons pris comme source principale la copie de Sedláček puisqu'elle a été approuvée par le compositeur. Comme on ne peut exclure une autorisation de la première édition, même si elle semble peu probable, les variantes figurant dans celle-ci sont indiquées en notes de bas de page ou dans les commentaires. Il manque de toute évidence des articulations (notamment des staccatos) et des accents dans la copie: nous les avons repris de l'autographe ou ajoutés entre parenthèses. Pour plus de détails, on se reportera aux *Comments* ou *Bemerkungen* à la fin de la partition.

Nous aimerions remercier ici le Musée de Moravie de Brno (archives Janáček), ainsi que le service des archives de la Radio tchèque de Prague d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition.

Brno, printemps 2015
Jiří Zahrádka

Pochod „Modráčků“*)

Piccolo solo

(p. V. Sedláčkovi na památku)

věnuje

Dr. ph. Leoš Janáček.

Výskají si zpěváčci z králové kláštera.
Jsou modří jak modráčci!

Allegro ♩ = 120.

Piccolo

Zvonky,
Tamburin
anebo
Klavír

*) „Modráčci“ starobrnění muzikanti-studenti v XVII. a XVIII. století.

121

Erstausgabe in der Musikzeitschrift *Hudební besídka*

1. Seite mit Motto und Erläuterung zum Titel des Marschs:

„Junge Sänger des Königin-Klosters jubeln. Sie sind so blau wie Blaukehlchen!“

„Blaukehlchen“ [sind] Altbrünner Musiker und Studenten des 17. und 18. Jahrhunderts.“
Wien, Universitätsbibliothek, Fachbereichsbibliothek Musikwissenschaft, Signatur Z 263

Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung

First Edition in the music journal *Hudební besídka*

1st page with motto and explanatory note to the title of the March:

“Young singers from the Queen’s Monastery whoop with joy. They are as blue as bluebirds!”

“Bluebirds” [are] Old Brno musicians and students in the 17th and 18th centuries.”

Wien, Universitätsbibliothek, Fachbereichsbibliothek Musikwissenschaft, shelfmark Z 263

Reproduction with kind permission

Première édition dans la revue musicale *Hudební besídka*

1^{re} page avec exergue et note explicative concernant le titre de la marche:

«Les jeunes chanteurs de l’abbaye de la reine poussent des cris de joie. Ils sont aussi bleus que des gorges-bleues!»

«Les “gorges-bleues” [sont] des musiciens et des étudiants du Vieux Brno aux XVII^e et XVIII^e siècles.»

Vienne, Universitätsbibliothek, Fachbereichsbibliothek Musikwissenschaft, cote Z 263

Reproduction aimablement accordée